

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 157 (1991)

Heft: 3

Artikel: Konfliktherd Nordwestafrika

Autor: Mennel, Rainer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konfliktherd Nordwestafrika

Dr. Rainer Mennel

Der seit Jahren dauernde Konflikt in der Westsahara zwischen der Befreiungsfront Polisario und Marokko steht im Schatten anderer Krisenherde. Diese scheinbar abseits liegende Region ist jedoch von wirtschaftlicher und insbesondere militärstrategischer Bedeutung. Da noch kein Ende dieses Konfliktes abzusehen ist, bleibt auch die Gefahr einer sich wieder verstärkenden Einflussnahme von aussen.



Dr. rer. nat. Rainer Mennel, Privatdozent; Wissenschaftlicher Hauptreferent; Privatdozent für Geographie an der Freien Universität Berlin seit 1979; Lehrbeauftragter für Geographie an der Universität Koblenz seit 1989.

Problemstellung

Die strategische Lage Marokkos, am Schnittpunkt der seestrategischen Linie Atlantik–Mittelmeer und Landlinie Europa–Nordwestafrika gelegen, ist von internationaler Bedeutung. Durch die ungelösten Grenzprobleme zwischen Marokko und Algerien, die immer noch spanischen Exklaven Ceuta und Melilla und dem nicht zur Ruhe kommenden Konflikt zwischen der Westsahara-Befreiungsfront Polisario und Marokko besteht ein zusätzliches Interesse für diesen Raum. Die Bedeutung dieser Region wird noch dadurch verstärkt, dass die ökonomische und militärische Belastung Marokkos durch den Konflikt in der Westsahara weiter voranschreitet. Zum Zeitpunkt des Streites im Oktober bzw. November 1975 um die Spanische Sahara zwischen Madrid und Rabat ging es um Nationalismus, um Prestige, Phosphaterze, Eisenerze und Fischgründe. Der Einspruch Algeriens hinsichtlich einer Aufteilung der ehemaligen spanischen Überseeprovinz zwischen Mauretanien und Marokko zielte klar auf das Offenlassen der Chance, einen eigenen Zugang zur Westküste Afrikas zu erlangen. Es ging bzw. geht hier nicht nur um den kurzen Transportweg der algerischen Eisenerze von Tindouf zum Atlantik.

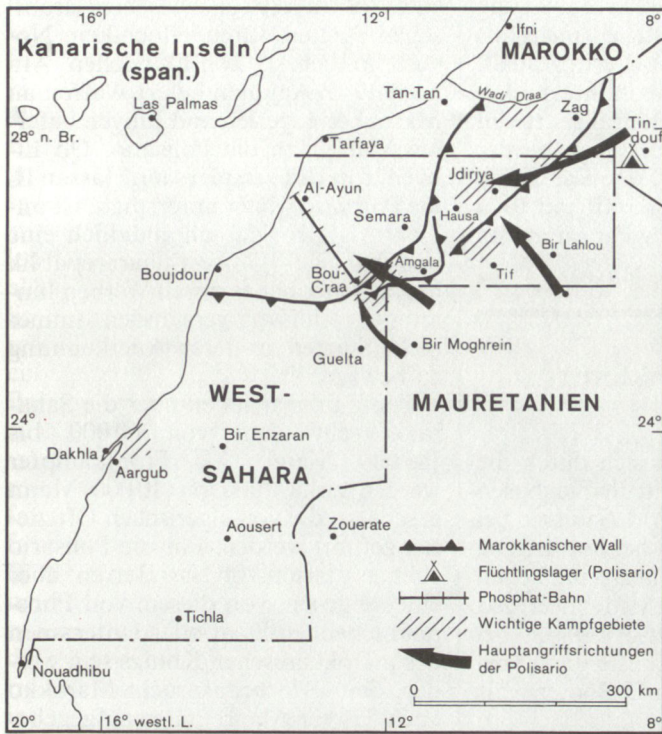
Gegen den Widerstand Mauretaniens und Algeriens dehnte Hassan II., König von Marokko, sein Reich nach Süden aus. Beim Abzug der Spanier aus der Westsahara 1975/76 war das Gebiet durch einen in Madrid geschlossenen Vertrag zu zwei Dritteln an Marokko und zu einem Drittel an Mauretanien gefallen. Nach dem Verzicht Mauretaniens hatte Marokko das von ihm seit langem beanspruchte Gebiet vollständig besetzen können. Die Unabhängigkeitsbewegung Polisario rief daraufhin die Demokratische Arabische Republik Sahara aus und begann mit massiver Unterstützung Algeriens einen Guerillakrieg um die Unabhängigkeit, der mit gelegentlichen Unterbrechungen fast 15 Jahre

anhält. Der Sicherheitsrat der UN hat einstimmig beschlossen, in der von Marokko besetzten, früheren spanischen Westsahara eine Volksabstimmung über die politische Zukunft des Territoriums anzusetzen und einen UNO-Sonderbeauftragten für deren Überwachung zu ernennen. Die Bevölkerung der Westsahara soll darüber entscheiden, ob sie in einem eigenen Staat unabhängig werden oder bei Marokko bleiben will. Heute leben von den 350 000 Saharais nur noch 40 000 in ihrer alten Heimat. 160 000 sind im Exil in Algerien, das den Grossteil an militärischer Hilfe trägt. International betrachtet konnten die Saharais beachtliche Erfolge erringen: 73 Staaten erkennen die 1976 proklamierte «Demokratische Arabische Republik Sahara» bereits an, und die Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) nahm sie als Mitglied auf, woraufhin Marokko aus der OAU austrat. Hassan II. ignorierte bisher den Ruf nach einem Referendum und lockte andererseits seine Landsleute (mehr als 100 000 Siedler) mit Versprechungen in die Westsahara. Die Geographie macht die Polisario weitgehend von Algerien abhängig. Ihre strategische Etappe hat sie in den Flüchtlingslagern um Tindouf. Ohne Logistik und diplomatische Rückendeckung durch Algier ist die Polisario kaum aktionsfähig. Als politische Einheit könnte sich die Sahara-Republik gegen den Willen Marokkos rein kräftemässig – ökonomisch und militärisch gesehen – nicht behaupten. Das Abkommen, das Hassan II. mit Ghaddafi schloss, gilt ausschliesslich der Ruhe in der Westsahara, wo er zirka 100 000 Mann seiner Armee zur Abwehr der Polisario-Rebellen bereitstellte.

Die ehemals Spanische Sahara

In der 266 000 km² grossen, ehemals spanischen Überseeprovinz an der Nordwestküste Afrikas leben nur etwa 200 000 Einwohner. Das Gebiet wurde erst seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts auf der Suche nach Bodenschätzen erforscht. Die Spanier eroberten den Raum 1885. 1904–1914 wurde mit Frankreich die Grenzziehung vereinbart. 1958 fiel der nördliche Grenzstreifen (25 000 km²) an Marokko, und das übrige Gebiet wurde zur spanischen Provinz erklärt. Die eintönige Küste (1150 km) ist wenig gegliedert, und steile, sandüberwehte Kliffs, von denen aus sich die Sandsteinplatten tischeben ins Innere erstrecken, und Geröllebenen sind hier

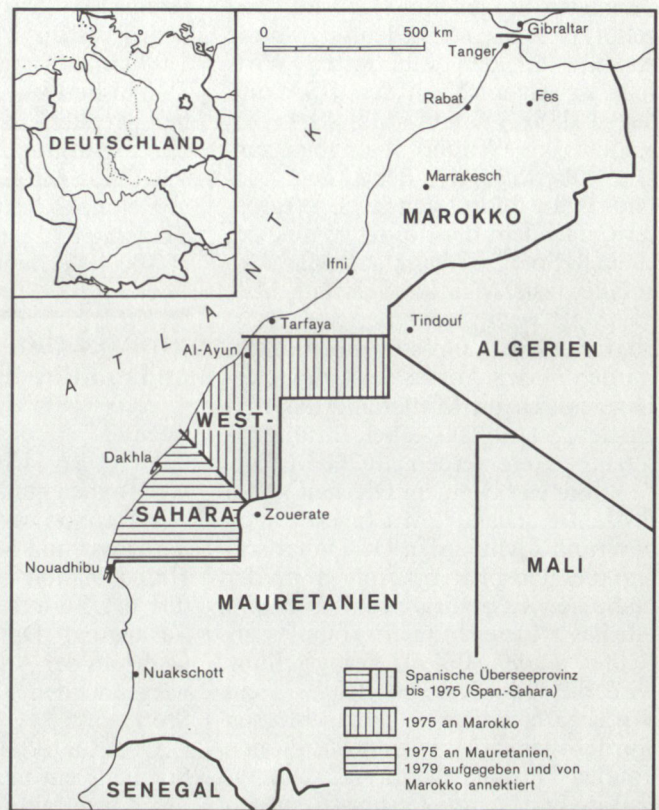
Kampfgebiete der Polisario in der Westsahara



Entwurf: R. Mennel

Kartographie: D. Engel

Die Westsahara



dominierend. Das Land steht unter dem Regime des NE-Passats. Im Innern steht einer Jahresverdunstung von 6000 mm ein Niederschlag von 60 mm gegenüber. Die Entdeckung der Phosphatlager nach 1960 hat zu Ansprüchen Marokkos an Mauretanien geführt. Spanien bot 1971 eine Volksabstimmung unter Aufsicht der UN an. Es wurden aber nur die 30 000 von Spanien sesshaft gemachten Einwohner für stimmberechtigt erklärt. Marokko und Mauretanien lehnten diesen Abstimmungsvorschlag Spaniens ab.

Der Hafen von Al-Ayun wurde zum drittgrößten marokkanischen Tiefwasserhafen ausgebaut, mit dessen Kapazitäten sich das Zehnfache der 1987 in der Sahara geförderten, rund 1 Million Tonnen Phosphat abfertigen lassen würde. Zurzeit steuert die Ausbeutung der 1982 wiedereröffneten Minen von Bou Craa erst knapp 5 Prozent zum gesamten marokkanischen Ausstoß von etwa über 20 Millionen Tonnen Phosphat pro Jahr bei. Die Erträge aus der vom marokkanischen Staat betriebenen Mine sollen auch in Zukunft der Entwicklung der heute strittigen Gebiete zugeführt werden. Das Netz der Hartbelagsstrassen ist schon auf 2000 km ausgebaut worden. 20 000 Schüler besuchen Primarschulen, Colleges, Oberschulen, Berufsschulen und eine höhere Technische Schule. Von diesen bil-

dungspolitischen Anstrengungen profitiert vor allem Al-Ayun, das mit zirka 110 000 Einwohnern 60 Prozent der Bevölkerung der Westsahara stellt¹. Mit Hilfe der Entwicklungspolitik verfolgt Rabat das Ziel, die Westsahara unwiderruflich an sich zu binden. Was der Polisario als neue Kolonialpolitik gilt, schafft in der Tat das Faktum, dessen Rechtsanspruch in der internationalen Diplomatie nach wie vor umstritten ist: Die «marocanité du Sahara»².

Ceuta und Melilla

Über 80 Prozent der zirka 100 000 Einwohner zählenden Exklave Ceuta besitzen die spanische Staatsangehörigkeit. Ceuta liegt auf dem schmalen Isthmus (2 km lang, 350 m breit) einer 8 km langen Halbinsel. Von seiner strategischen Bedeutung hat Ceuta auch heute noch nichts eingebüßt. Dies ist auch ein Grund für den Westen, das spanisch-marokkanische Verhältnis in vernünftigen Bahnen zu wünschen. Das an der Nordküste Marokkos gelegene Melilla wurde bereits 1497 von den Spaniern erobert. Ab 1912 dem ehemaligen Protektorat Spanisch-Marokko angehörend, entwickelte sich die Stadt schnell zu einem wichtigen Exporthafen für Erze und zu einem bedeutenden militärischen Stützpunkt. Infolge der Lage als

spanische Exklave im marokkanischen Territorium fehlt Melilla jedoch die Verbindung zum Hinterland; Melilla ist völlig auf die Versorgung aus Spanien angewiesen. Für Marokko und Libyen steht fest, dass die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla arabische Städte sind. Spanische Politiker, die es wagten, die Aufgabe der heute für Madrid teuren Städte zur Debatte zu stellen, ernteten Stürme der Entrüstung von allen spanischen Parteien und Medien. Wenn Hassan II. dennoch gelegentlich daran erinnert, dass diese Städte marokkanische seien, dann um sich alle Wege offen zu halten und um die Opposition zu beruhigen. Schliesslich ist Marokko seit der amerikanischen Landung im Zweiten Weltkrieg der wichtigste Bündnispartner in dieser Region.

Marokko

Marokko erstreckt sich auf einer Fläche von 710 850 km² und hat zirka 21 Millionen Einwohner. 1912 erfolgte die Besetzung des Landes durch Frankreich und Spanien. Erst 1956/57 erhielt Marokko durch Verträge mit Spanien und Frankreich seine Unabhängigkeit zurück. Das Land hat etwa 470 km Anteil an der Mittelmeerküste und etwa 2000 km an der Küste des Atlantik.

Marokko hat 1977 die Fischereizo-

ne vor seiner Atlantikküste auf 200 Seemeilen ausgedehnt. Der Bergbau gehört neben seiner Bedeutung für die Ausfuhr zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen. Nach den USA und der UdSSR nimmt Marokko den 3. Platz im Weltphosphatabbau ein. Die überragende Bedeutung der Phosphate dürfte sich noch vergrößern, nachdem der nördliche Teil der ehemals Spanisch-Sahara an Marokko gefallen ist. Marokko verfügt über mehr als 60 Prozent der Weltphosphatreserven³. Grosse Hoffnungen werden in den Abbau der Ölschiefer-Lagerstätten im Mittleren Atlas und an der Atlantikküste bei Tarfaia gesetzt. Letztere werden auf 200 Milliarden Tonnen bei einem Ölgehalt von 6 Prozent geschätzt⁴. Mit Investitionen von rund 2 Milliarden US-Dollar sollen die Phosphatvorkommen in der Nähe von Essaouira erschlossen und Afrikas grösster Industriekomplex errichtet werden. Bis zur Fertigstellung wird die UdSSR – mit der 1978 ein Wirtschaftsvertrag abgeschlossen wurde – jährlich bis zu 10 Millionen Tonnen Phosphate und andere Bergbauprodukte im Austausch gegen Erdöl, Holz und chemische Produkte beziehen⁵. Während der Protektorszeit entstand ein gut ausgebautes Strassennetz, das jetzt allerdings nach Süden hin einer intensiven Ergänzung bedarf.

Mauretanien

Mauretanien, eines der grössten Länder Afrikas (mehr als 1 Million km², zirka 2 Millionen Einwohner), gehört überwiegend zum Wüstengebiet der Sahara. Als Grenzgebiet zwischen Schwarzafrika und der von Arabern und Berbern bewohnten westlichen Sahara bietet Mauretanien eine ethnische Vielfalt zahlreicher Bevölkerungsgruppen. Elend und Krieg schürten in dem von der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich 1960 als Puffer zwischen Schwarzafrika und den nördlichen Araberstaaten künstlich geschaffenen Staat schwere Rasenunruhen.

Der Bergbau ist der bedeutendste Wirtschaftszweig des Landes. Nach Liberia ist Mauretanien der zweitgrösste Eisenerzproduzent. Die Fe-Lager am Kedil Idejil-Massiv bei F'Déritz sind bisher auf über 125 Millionen Tonnen Erz (Fe-Gehalt über 65 Prozent) geschätzt worden⁶. Von Bedeutung sind ferner Kupfererzlager, die seit 1970 abgebaut werden. Das Transportwesen stützt sich auf befestigte Allwetterstrassen und Pisten so-

wie Karawanenwege. Die trans-mauretanische Strasse zur Erschliessung der östlichen Landesteile (mehr als 1100 km) ist noch nicht fertiggestellt. Die bisherigen Eisenbahnlinien dienen in erster Linie dem Transport von Erzen. Aufgrund einer Anleihe bei der VR China wurde der Tiefwasserhafen von Nouakchott (Seeschiffe mit 10 m Tiefgang und Umschlagkapazität von 500 000 t) errichtet⁷.

Strategische und militärische Faktoren

Spanien

Die USA sicherten sich durch die Abkommen mit Madrid die Flugbasen von Torrejon bei Madrid, Sanjurio bei Saragossa und Moron bei Sevilla. Die Häfen Mahon und Cartagena stehen der 6. US-Flotte im Mittelmeer zur Verfügung. Die Luft-See-Basis bei Cadix an der Atlantikküste dient vorwiegend den Atom-U-Booten als Stützpunkt.

Quantitativ sind die Streitkräfte Spaniens ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor. Die Gesamtstreitkräfte beziffern sich zurzeit auf 347 000 Mann und 65 000 Mann der Guardia Civil⁸. Als staatstragend im Sinne der Regierung können die in Ceuta, Melilla, auf den Kanaren stationierten Truppen, die Fallschirmjäger und die Guardia Civil gelten.

Marokko

Die marokkanischen Streitkräfte erreichen nicht den Standard moderner westlicher Streitkräfte. Infrastruktur und Logistik sind rückständig, und dazu kommt eine veraltete Bewaffnung und Ausrüstung. Die Gesamtstärke der Streitkräfte beträgt 144 000 Mann, davon 125 000 Mann im Heer, 6000 bei der Marine und 13 000 in der Luftwaffe. Dazu kommen 30 000 Mann paramilitärische Streitkräfte. Saudi-Arabien hat bereits seit langem Marokko gegen die Polisario unterstützt; ein Sicherheitspakt wurde 1982 unterzeichnet. Frankreich hat Vereinbarungen mit Marokko über Waffenlieferungen getroffen. Ferner haben die USA seit Jahren umfangreiche Sicherheits-Unterstützungsprogramme mit Marokko abgeschlossen.

Algerien

Die Stärke der Streitkräfte beträgt 140 000 Mann, dazu kommen 100 000 Mann an Reserven⁹. Algerien und Marokko gehören zwar dem kollektiven Verteidigungspakt von Staaten der Arabischen Liga an, der auf der Basis

der Satzung der UNO, Artikel 51, steht. Bruderkriege zwischen arabischen Staaten wären jedoch kein Novum in der so konfliktreichen Ära nach 1945. Ägypten liefert Waffen an Marokko; Algerien und Libyen lieferten Waffen an die Polisario. Ob Libyen trotz des Vertrages mit Hassan II. die Polisario weiter unterstützt, ist unklar. Algerien, das unermüdlich eine unabhängige Westsahararepublik propagierte, hat es durch Werben hinter den Kulissen verstanden, immer mehr Staaten zu deren Anerkennung zu bewegen¹⁰.

Die Zahlenangaben über die Saharais schwanken von 60 000 bis 145 000 Mann. Als Frontkämpfer werden zirka 7000 bis 10 000 Mann geschätzt, die von algerischen Offizieren geführt werden. Für die Polisario geht es darum, ob sie Herren über einen eigenen, von diesem von Phosphat lebenden Staat oder Untertanen des marokkanischen Königs sein werden. Seit 1978 beansprucht Marokko auch das von Mauretanien aufgegeben Gebiet. Nach zum Teil schweren Gefechten mit der Polisario Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre liess Rabat vom Norden des annektierten Raumes aus eine mehrere Meter hohe gestaffelte Mauer aus Sand, Steinen, Geröll und z. T. auch Beton in der Wüste errichten. Seit dieser Zeit beherrschen die Marokkaner das Gebiet militärisch. In den vergangenen Jahren hat die Polisario nur noch einzelne Attacken gegen die Phosphatmine von Bou Craa sowie das Phosphatverarbeitungswerk in der Nähe von Al-Ayun durchführen können. Die von den Marokkanern errichtete Mauer hat eine Länge von zirka 2200 km erreicht und ist teilweise mit modernsten elektronischen Warnsystemen ausgerüstet und in vielen Abschnitten vermint. Im Süden der ehemaligen Westsahara, südlich von Dakhla, ist man dabei, diesen Schutzwall zu verstärken und bis an die Atlantikküste zu befestigen. Trotz aller technischen Hilfsmittel können die Marokkaner die Mauer nicht in ihrer gesamten Länge permanent überwachen, so dass die Möglichkeit saharaischer Stosstruppunternehmen oder anderer kleinerer Kampfhandlungen nie auszuschliessen sind.

Schlussbetrachtungen und Ausblick

■ In den USA gilt das Verbot, Waffen für den Krieg gegen die Polisario zu liefern, deren Selbstbestimmungsrecht auch von Washington akzeptiert wird.

Die Angriffe der Polisario auf altes marokkanisches Staatsgebiet aber könnten jederzeit als Rechtfertigung für neue US-Waffensendungen an Hassan II. dienen.

■ Seit dem Ausbruch des Krieges Ende 1975, im Jahr des Falles von Saigon, war die Konjunktur marxistischer Befreiungsbewegungen weltweit stark rückläufig, und unter der globalen Détente Gorbatschows erscheinen allen Anzeichen nach auch für die Polisario die Wahl zwischen marokkanischer und algerischer Supervision in einem anderen Licht. Der politischen Beilegung des Konflikts, der militärisch entschieden ist, stehen nach wie vor Hindernisse im Weg, die ohne marokkanische Konzessionen oder eine faktische Kapitulation der Polisario fast unüberwindlich erscheinen.

■ Die Hoffnungen, dass sich Algerien nach der Aussöhnung mit Marokko offen gegen die Polisario stellen würde, haben sich nicht erfüllt. Die Algerier haben die Attacken der Saharais im Herbst 1989, die von Algerien aus operierten, keineswegs zu verhindern versucht¹¹.

■ Wie weit man noch von einer Lösung entfernt ist, hat die Entwicklung der letzten Monate bewiesen, als die

Waffenruhe durch erneute Angriffe der Polisario unterbrochen wurde. Laut Rabat sollen die Angriffe teilweise von mauretanischem Gebiet ausgegangen sein. Marokko drohte daraufhin mit einer militärischen Intervention in Mauretanien, zumal dort angeblich anti-marokkanische Gefühle aufgeputscht wurden, weil Rabat im Konflikt zwischen Mauretanien und Senegal die Partei der senegalesischen Regierung ergriffen habe¹².

■ Der nach wie vor ungelöste Sahara-Konflikt und die gegensätzlichen Standpunkte darüber belasten die Arabische Maghreb-Union (AMU) weiterhin.

■ Die Polisario verlangt den totalen Abzug der marokkanischen Truppen und die Ersetzung der marokkanischen Verwaltung durch die UN. Diese Forderung ist für Rabat unannehmbar.

■ Spanien hat sein Verhältnis zur Polisario und zu Algerien in den letzten Jahren verbessert und ist vor allem an einer befriedeten Zone gegenüber seinem kanarischen Archipel interessiert. Hassan II. hat bisher alle Friedensbemühungen Spaniens abgelehnt.

■ Marokkos entschlossene Haltung,

den besetzten Teil der umkämpften Westsahara nicht aufzugeben, hat bisher die Bildung eines neuen, wahrscheinlich marxistischen Kleinstaates verhindert.

Erst kürzlich hat König Hassan II. der Gründung eines unabhängigen Westsahara-Staates einmal mehr eine klare Absage erteilt: In einer Zeit, da sich mehrere Staaten einer Region oder eines Kontinentes zusammenschliessen, sei kein Platz für «Mikrostaaten» mehr vorhanden.

Anmerkungen

¹ Neue Zürcher Zeitung, 19./20.2.1989, S. 6.

² a.a.O., S. 6.

³ Statistik des Auslandes – Länderkurzbericht Marokko 1982, Stat. Bundesamt Wiesbaden, S. 10.

⁴ a.a.O., S. 10.

⁵ a.a.O., S. 30.

⁶ Statistik des Auslandes – Länderkurzbericht Mauretanien 1979, Stat. Bundesamt Wiesbaden, S. 8.

⁷ a.a.O., S. 8.

⁸ Arbeitskreis Wehrforschung, Streitkräfte 1983/84, London, S. 117 ff.

⁹ a.a.O., S. 151.

¹⁰ Süddeutsche Zeitung, 1.3.1985.

¹¹ Neue Zürcher Zeitung, 28.11.1989.

¹² Internationales Afrikaforum, 1/1990, S. 7, Köln 1990. ■



EINIGE UNTERNEHMEN VERSTEHEN ES, MEHR BEKANNTHEIT ZU ERLANGEN ALS ANDERE. SIE WISSEN AUF DIE GROSSEN EREIGNISSE, DIE SIE BETREFFEN, AUFMERKSAM ZU MACHEN. UND IHR IMAGE IN DIE GEDÄCHTNISSE EINZUPRÄGEN.

GEBEN AUCH SIE IHREM IMAGE KONTUR UND GLANZ!

Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, rufen Sie an oder lassen Sie uns Ihre Visitenkarte per Fax (039/31 88 20) oder per Post zukommen.

«L'empreinte de votre prestige»
HUGUENIN MÉDAILLEURS SA
 Bellevue 32 CH-2400 Le Locle Tél. 039/31 57 55

Kp - Soft



Kp-Soft ist das erste integrierte Programm für den Einheitskommandanten, Feldweibel, Fourier und ihre Gehilfen, mit welchem die Büroarbeit vordienstlich und während des Dienstes vereinfacht und rationalisiert werden kann.

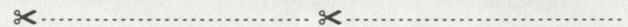
Kp-Soft verfügt über eine zentrale Datenbank für alle. Zeitraubende Mehrfacherfassung und gewisse Fehlerquellen entfallen.

Kp-Soft führt die wichtigsten Büroanforderungen zusammen:

- Kp-Bestand (Mannschaftskontrolle, persönliche Bemerkungen)
- Kp-Kontrolle (Anzahl WK, Sonntagswachen, usw.)
- Erstellen von Kommandierungen und Detachementen
- Truppenbuchhaltung (Formular 17.6)
- Erstellen von Gutscheinen und Belastungsanzeigen
- Soldwesen (Soldmeldekarten, Etiketten für Soldsäcklein und Münzlisten)
- Materialverwaltung (Erstellen von Belegen und Kontrolllisten)
- Drucken von diversen Listen, Formularen und Etiketten
- ...

Kp-Soft fällt durch seinen dreifachen Datenschutz und durch die Bedienerfreundlichkeit auf, die zur hohen Akzeptanz und Effizienz des Systems beitragen.

Talon bitte einsenden an: ☐ R.A.M., Postfach 25, 8306 Brüttsellen, ☎ 01/741 16 92



Grad, Funktion : _____ Name, Vorname : _____

Strasse, Nr. : _____ Plz, Ort : _____

Ort, Datum : _____ Unterschrift : _____

- Schicken Sie mir bitte weitere Unterlagen über Kp-Soft.
- Ich interessiere mich für Ihre unverbindliche Demonstration. Bitte teilen Sie mir die Termine, Ort und Zeit mit.
- Ich kaufe das integrierte Programm Kp-Soft zum Preis von Fr. 880.--
Gewünschte Diskette und Formatierung bitte ankreuzen
5¼"-Diskette : 360KB oder 1.2MB
3½"-Diskette : 720KB